

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 5

Artikel: Erziehung durch Musik und Bewegung [Teil 2]
Autor: Scheiblauber, Mimi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

5. Dezember 1949 Heft 5 54. Jahrgang

Erziehung durch Musik und Bewegung (Schluß) *Mimi Scheiblauber, Zürich*

Der Lehrgang dieser Erziehungsart lehnt sich an den Entwicklungsgang des Menschen und zugleich an den geschichtlichen Entwicklungsgang der Musik an. Die Beobachtung hat ergeben, daß die Musik der einzelnen Kulturepochen den verschiedenen Stufen der menschlichen Entwicklung entspricht. So reagiert der Säugling am unmittelbarsten auf Rasselgeräusche, Klopfmotive und Einzeltöne, also auf jene Musik, wie man sie bei den allerprimitivsten Völkern fand, währenddem das Kleinkind bis zu seinem 4.—5. Altersjahr an differenzierten Geräuschen, längeren rhythmischen Motiven, pentatonischen Melodien (ähnlich den fünf schwarzen Tasten auf unserm Klavier) Freude hat und auch selber solche produziert. Musikgeschichtlich entspricht dies ungefähr der Stufe, welche ältere Kulturvölker einnahmen. Bis zur Pubertät steigert sich die Freude am Melodischen wie am Rhythmischen. Das Kind bekommt Interesse am, wenn auch noch einfachsten, Zusammenklang, aber das dynamisch Ausdruckmäßige spielt noch keine große Rolle. Es ist dies der ungefähr gleiche Verlauf, den die Musik in ihrer Entwicklung von der Antike bis um das 10. Jahrhundert n. Chr. nahm. Verhältnismäßig lange bleibt die Musik in der Einstimmigkeit, um dann in bedeutend kürzerer Zeitspanne über die Epochen der Mehrstimmigkeit, der Harmonik, Chromatik in immer größere Formen bis zu dem Punkt zu kommen, auf welchem sie heute steht. In der Beziehung zwischen Mensch und Musik verhält es sich ganz ähnlich. Lange hat das Kind nur Freude an der Einstimmigkeit, an ihren einfachen Formen, ja sein Interesse daran kann bestimmend auf die Wahl des Instrumentes wirken. Erst mit Eintritt der Pubertät erwachen die wirklichen Beziehungen zu den komplizierten Zusammenhängen, zu den größeren musikalischen Gebilden.

Um den Menschen durch Musik erzieherisch erfassen zu können, muß man sich dieser Zusammenhänge bewußt sein, muß auch wissen, wie bestimmte Musik bestimmte Erregungen auslöst, bestimmte Beeinflussungen zustande bringt. Es gibt Musik, welche durch ihre Ursprünglichkeit, durch ihre Vitalität, vitale Kräfte im Menschen anregt, während andere Musik mehr aufs Seelische wirkt oder die geistige Sphäre berührt. Es können auch gleichzeitig Körper und Gemüt, Seele und Geist erfaßt werden. So verschieden Musik ist, so verschieden auch ihre Wirkung. Ein Mensch, dessen Verkrampfung nicht nur körperlich, sondern auch seelisch bedingt ist, kann durch vitale Musik gelockert werden, und diese Lockerung wirkt sich günstig auf seinen seelischen Zustand aus. Ein hemmungsloser Schwererziehbarer kommt durch klassische Musik, durch ihre klare Form, zur Beherrschung seiner Bewegungen, wodurch auch im weiteren Verlauf sein Inneres diszipliniert wird. Nervöse Menschen werden durch die ruhigen Rhythmen

und Melodien alter einstimmiger, in den Kirchentonarten stehender Musik sowie durch einfachste Zusammenklänge (wie sie sich in den Anfängen der Mehrstimmigkeit finden) zu ausgeglichenen Bewegungen und durch sie in eine ruhige Verfassung gebracht. Durch Schicksalsschläge aus dem inneren Gleichgewicht Gekommene finden durch die geistig sublimierte Musik eines J. S. Bach, durch die Klarheit der Musik eines Haydn und Mozart wieder ihr inneres Gleichgewicht, durch welches auch das körperlich verloren gegangene wieder hergestellt wird.

Allerdings verläuft die Beeinflussung und Erziehung durch Musik nicht so einfach und rasch, wie eben geschildert wurde. Auch wenn eine spontane Reaktion einsetzt, kann eine grundlegende Wandlung zur Besserung meistens erst nach längerer Behandlung erreicht werden. Denn — wir dürfen dies nie vergessen — Erziehungsarbeit, und um eine solche handelt es sich auch bei unserer Rhythmik, Erziehungsarbeit ist immer eine Arbeit der Stille und der Geduld. Erfolge dieser Arbeit liegen nicht an der Oberfläche, sind nicht ohne weiteres sicht- und nachweisbar.

Auf welcher geheimnisvollen Weise Musik in den Menschen eindringt und ihn beeinflusst, zeigt sich wohl am besten in der Arbeit mit Taubstummen. Der Leser wird fragen: Können Taubstumme überhaupt Musik hören? Nein, sie fassen sie nicht durch das Gehör auf wie wir, sondern durch jenen Sinn, der im allgemeinen mit Tastsinn bezeichnet wird, den wir aber besser Vibrationssinn nennen. Der Blinde lernt durch Ertasten die ihn umgebenden Gegenstände kennen. Es handelt sich dabei um ein Erfassen eines gewöhnlich in Ruhelage sich befindenden Körpers. Der Vibrationssinn hingegen fängt Schwingungen auf, die durch die Luft an uns hingetragen werden. Er ertastet also Bewegtes. Wir wissen, Geräusche, Töne verursachen Erschütterungen der Luft, welche als Schwingungen unsern Gehörapparat treffen. Eben diese Schwingungen treffen auch unsere Haut, welche an manchen Stellen besonders empfindlich ist, z. B. an den Fingerspitzen und an der Wange. Auch unsere Knochen sind Empfangsstationen der Schwingungen. Ich erinnere an die Erschütterung durch tiefe Orgelklänge, welche man besonders an der Wirbelsäule, am Ellbogen oder auch am Knie spürt.

Dieser Vibrationssinn läßt sich bei Hörenden wie bei Gehörlosen ausbilden. Beim Gehörlosen arbeitet er, nicht gestört durch gleichzeitige Gehörseindrücke, von vorneherein differenzierter. Er läßt sich beim Taubstummen durch systematische Übung so weit ausbilden, daß er zu einem dem Mikrophon vergleichbaren, fein arbeitenden Aufnahmeapparat wird.

Wie gesagt, das Gefühl für die Vibrationen ist jedem Menschen angeboren, es ist beim Säugling sogar sehr ausgesprochen vorhanden, wird später durch den Gehörsinn zurückgedrängt und tritt kaum ins Bewußtsein. Und doch arbeitet es gleichwohl, dieses Gefühl, dieser Vibrationssinn. Er ist das Organ, mit welchem auch wir, die Guthörenden, die Musik erst recht eigentlich erfassen und zutiefst erleben. Er ist das Organ, durch welches die seelische und geistige Beeinflussung des Menschen durch Musik überhaupt nur möglich ist.

Die Ausbildung des Vibrationssinnes geschieht bei den Gehörlosen folgendermaßen: In der wöchentlich einmal stattfindenden Rhythmikstunde werden den Schülern der kantonalen Taubstummenanstalt Zürich vorerst die Vibrationen durch Fühlen am Klavier zum Erlebnis gebracht. Die

Kinder lehnen sich mit dem ganzen Körper, später in der ihnen am besten scheinenden Stellung an das Instrument und lernen die empfangenen Schwingungen nachträglich in entsprechende Bewegungen des Schreitens, Hüpfens, Springens umsetzen. Dann wird als Vermittler der Schwingungen das Tamburin herbeigezogen, welches, vom Kind mit der einen Hand gehalten, mit der andern befühlt oder an Wange oder Stirne gehalten, bereits ein freieres Sich-Bewegen im Raume und ein unmittelbares Sich-nach-Musik-Bewegen zuläßt. Genau gleich wie in den Rhythmikstunden der normalhörenden Kinder werden die taubstummen Kinder in die Elemente der Musik eingeführt, werden durch Musik gebildet und erzogen. Mit der Zeit, es braucht aber Jahre sorgsamer Arbeit, wird das Fühlen am Klavier und am Tamburin immer weniger notwendig, die Schwingungen werden durch den Boden und durch die Luft wahrgenommen, der ganze Körper ist zum Aufnahmeapparat geworden, der Taubstumme bewegt sich nach Musik gleich wie der Guthörende.

So einfach sich dies liest, so einfach ist allerdings die Ausbildung des Vibrationssinnes nicht. Es können gewisse Faktoren als störende Elemente der Ausbildung im Wege stehen, gibt es doch auch unter den Taubstummen schwachbegabte, gehemmte, nervöse und schwererziehbare Kinder, welche der feinen, für sie manchmal sehr mühsamen Arbeit, wie sie die Entwicklung des Vibrationssinnes erfordert, nicht ohne weiteres zugänglich sind. Aber auch bei solchen Kindern läßt sich der gute Einfluß richtig gewählter Musik beobachten.

Die Rhythmik der Taubstummen zeigt uns, auf welche Art Musik in den Menschen eindringt, die Rhythmik mit Geisteskranken vermittelt am besten die Erkenntnis, welche Art von Musik diese und jene Reaktionen hervorruft, die Rhythmik mit Geistesschwachen zeigt uns, daß vermittelt der Musik Bildung noch möglich ist, wo sonst andere Wege verschlossen sind. Im Rahmen eines Artikels können wir nicht ausführlich über alle die Gebiete der musikalisch-rhythmischen Erziehung berichten, aber wir werden unsere Leser hin und wieder über das eine oder andere Gebiet ausführlicher orientieren. Denn es ist unsere Überzeugung, nicht besser auf den Wert der musikalischen Erziehung hinweisen zu können als durch Beispiele aus der Heilpädagogik. Wie oft schon wurden auf diesem Gebiete gemachte Entdeckungen und gewonnene Erkenntnisse Ausgangspunkte für neue Wege, welche der ganzen Menschheit und nicht nur den im Leben Zukurzgekommenen zum Segen wurden.

Bestellungen der sehr empfehlenswerten Blätter « Lobpreisung der Musik » sind zu richten an den Sämman-Verlag, Zürich 7, Freie Straße 56, der gern auch Anregungen und Wünsche entgegennimmt und Auskünfte namens der Herausgeber erteilt.

An die Musik

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
hast mich in eine bessere Welt entrückt.
Oft hat ein Seufzer, deiner Harf entfloßen,
ein süßer heiliger Akkord von dir
den Himmel besser Zeiten mir erschlossen,
du holde Kunst, ich danke dir dafür.

Fr. v. Schober (vertont von Franz Schubert).